Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

73 (2.4.1902) 1. Blatt

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 73. 1. Blatt. Mittwoch, den 2. April 1902

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 1. April.

Deutschland und Italien.

Hinter der Ministerzusammenkunft in Venedig scheint mehr zu stecken, als man vorher im Allgemeinen angenommen hatte. Die römischen Regierungsoffiziösen würden sonst nicht in der Weise über die Zusammenkunft des deutschen Kanzlers und des italienischen Ministers des Aeußern sich auslassen, wie sie es thun. So schreibt beispielsweise die halbamtliche „Tribuna" in Rom:

Wir haben den Eindruck, daß für die Zusammenkunft in Venedig unsere politischen und ökonomischen Interessen um so sicherer beschützt worden sind, als sich der Reichskanzler geneigter denn je gezeigt hat, unseren Wünschen nicht entgegen zu sein und das Bündniß fortzusetzen, das für so viele Jahre ganz Europa den Frieden garantirt hat. Die direkten Zwecke unserer Politik sind die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Mittelmeer und im Balkan, die Sicherheit, daß keine andere Macht Tripolis besetzen kann, als Italien, und daß sich keine Veränderung jenseits der Adria vollziehen kann ohne Zustimmung Italiens. In Sachen der Handelsverträge kann Italien nach den Erklärungen des Grafen Bülow ebenfalls sicher sein, daß Deutschland keine Absichten habe, die Italien schaden könnten, und daß es seine guten Dienste auch in Oesterreich-Ungarn im günstigen Augenblicke leihen würde, damit der Dreibund in den Handelsbeziehungen dieselbe Wechselseitigkeit aufweise, wie in politischen Dingen . . .

In Deutschland wird Niemand etwas gegen die gekennzeichneten Ziele Italiens auf dem außerpolitischen Gebiete einzuwenden haben. Italien muß vielmehr dem deutschen Einflusse dankbar sein und bleiben dafür, daß auf Tripolis nicht schon längst die französische Republik ihre mächtigere Hand gelegt hat. Es ist ja auch anzuerkennen, daß das genannte römische Regierungsblatt einer liebenswürdigen Sprache gegenüber Deutschland sich befleißigt. Auf dem Gebiete der Handelspolitik bleibt aber noch ein Wort zu reden über Zölle für Früchte und Erzeugnisse der Gärtnerei.

„Toleranz" im Königreich Sachsen.

Als der Toleranzantrag des Centrums kürzlich im Reichstage in zweiter Lesung berathen wurde, gaben die Bundesrathsvertreter von Mecklenburg und Braunschweig die Erklärung ab, daß in ihren Ländern mit den veralteten und ungerechten Beschränkungen der Freiheit der katholischen Kirche aufgeräumt werden sollte. In Mecklenburg geschieht das nun auch wirklich. In Braunschweig lassen die neuen Bestimmungen noch sehr viel zu wünschen übrig; aber immerhin ist ein Anfang zur Besserung gemacht. Im Königreiche Sachsen scheint man aber noch gar nicht geneigt zu sein, die unerhörten Zustände auf kirchlichem Gebiete zu beseitigen. Es fiel schon auf, daß der sächsische Gesandte Graf Hohenthal im Reichstage schwieg, als die Vertreter von Mecklenburg und Braunschweig redeten. Jetzt berichtet ein Dresdener Blatt von einem auffälligen Beschlusse, den die konservative und nationalliberale Landtagsfraktion in Sachsen gefaßt haben sollen. Danach soll durch einen gemeinschaftlichen Antrag die sächsische Regierung ersucht werden: „entsprechend der Erklärung, die der Reichskanzler bereits bei der Einbringung des Toleranzantrages im Reichstage abgegeben hat, sich ablehnend zu verhalten, schon mit Rücksicht darauf, daß durch die Annahme der Kommissionsvorschläge die Kirchenarbeit und Schul-Gesetzgebung der Einzelstaaten wesentlich beeinträchtigt würden."

Wenn in dem Dresdener Blatte recht berichtet wird, dann bedeutet das eine sehr bedauerliche Heuchelei der sächsischen Konservativen und Nationalliberalen — es ist zu bedauern, daß es für ein solches Verfahren keine andere Bezeichnung gibt. Denn der Reichskanzler hat wohl gesagt, daß nach seiner Ansicht die Regelung aller dieser Angelegenheiten unter die Zuständigkeit der Einzelstaaten gehören; aber gleichzeitig hat er an die Regierungen derjenigen Bundesstaaten, um die es sich hier handelt, das Ersuchen gerichtet, die veralteten Bestimmungen doch endlich zu beseitigen, die im Sinne der kirchlichen Unduldsamkeit der katholischen Kirche ungerechte Beschränkungen auferlegen. Wenn also die Nationalliberalen und Konservativen ihre Haltung in Toleranzdingen nach den Rezepten des Reichskanzlers einrichten wollen, dann müssen sie ihre Regierung um die Aufhebung der engherzigen, kleinlichen und vollkommen unzeitgemäßen Ausnahmebestimmungen ersuchen, die in ihrem Lande noch immer gegen die katholische Kirche bestehen — nicht aber um das Gegentheil!

Die übrigen Konservativen aber würden wohl daran thun, ihre sächsischen Parteigenossen darauf aufmerksam zu machen, daß deren Verhalten in Toleranzdingen schwerlich von gutem Einflusse sein kann auf das Verhältniß zwischen Centrum und Konservativen überhaupt.

Die „Los von Rom"-Bewegung

hat schon mancherlei zu Tage gefördert, was auch den gut Gläubigsten die Augen öffnen konnte über die treibenden Kräfte dieser Bewegung. Man darf nur an die drei Männer erinnern: Wolf, Kutschera, Lencer, und man weiß genug.

Nachdem die Skandalaffäre Wolff dargelegt, wohin die „alldeutsche Treue" führt, und nachdem Ehren-Kutschera den deutschen Boden verlassen mußte, weil der Staatsanwalt gern ein ernstes Wort mit ihm gesprochen hätte, ist jetzt eine dritte Säule gestürzt: Lud. Lencer, ehemaliger Zuchthäusler, dann Redakteur des deutsch-völkischen Odin und jetzt wieder Zuchthäusler! Eben wurde über Lencer verhandelt vor der Strafkammer in München.

Nach Beendigung des Beweisverfahrens wurde aus den Strafakten Lencers konstatirt, daß er 1890 bestraft wurde, weil er, statt den Sarg seines Vaters zu bezahlen, eine Quittung des betreffenden Schreiners gefälscht und das Geld für sich verwendet hatte, ferner 1894 in Berlin, weil er als Agitationsreisender der Deutschen Kolonialgesellschaft 600 Mark unterschlagen und im Lokale des Ausschusses der Berliner Studentenschaft eine in die Wand eingemauerte Kassete erbrochen und daraus ein Sparbuch mit 900 Mark und 180 Mark Baargeld gestohlen hatte; zwei Jahre Zuchthaus in Basel bekam er, weil er einem Hotelier, der ihm kreditirt hatte, ein Pult erbrochen und daraus 500 Franks entwendet hatte. Das Urtheil lautete wegen neun Verbrechen der Privaturkundenfälschung und neun Vergehen des Betrugs und zwei weiterer Vergehen des Betrugs auf acht Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Kutschera und Lencer sind die zwei ersten Jünger der Los von Rombewegung in Deutschland gewesen. Sie können mit ihrem geistigen Vater Wolf in Oesterreich einen Vergleich aushalten und machen ihm keine Unehre. Lencer ist übrigens aus dem Norden, aus Apolda. Nachdem so die ersten Versuche, Los von Rom nach Deutschland, speziell nach Bayern, zu verpflanzen, sozusagen im Schmutz ihrer eigenen Macher erstickt sind, treten jetzt andere Kräfte auf den Plan und ergreifen die Los von Romfahne, die jenen aus den Händen sank. Es sind jetzt feine solide Herren aber ebenfalls aus dem Norden, die im Lehmann-Verlag die „Wartburg" erscheinen lassen. Nun der Anfang war wüst, warten wir das Weitere ruhig ab und klopfen wir den Herren auf die Finger, wo sie sich zuviel erlauben und das wird nicht selten vorkommen; ist das Unternehmen doch bloß eine Fortsetzung des früheren in sich verkrachten. Inzwischen stellt Karl Bleibtreu, ein auf diesem Gebiet unverdächtiger Zeuge, in der Wiener Fackel den Los von Romschreiern in Oesterreich folgendes nicht mißverständliche Zeugniß aus:

Mit dem ewigen Losschlagen auf die „Römlinge" ist man noch kein freier Mann. Heute verbrennt man keine Ketzer mehr, aber freies Denken zu unterbinden versteht die protestantische Kirche gerade so gut wie die katholische, wo sie irgend vermag, im Gegentheil begegnet man im katholischen Klerus viel größerem Verständniß für die sozialen Fragen. Ganz natürlich, weil dem stolzen Rom jede Unterthänigkeit und Abhängigkeit dem Staate gegenüber fehlt, während die protestantische Kirche sich einfach als Staatsdienerschaft betrachtet. Und wo sie einst ähnliche Macht besaß, in Genf, Holland, Schottland, England, Skandinavien, da wüthete sie mit gleicher Unerbittlichkeit gegen Andersgläubige und Freigeister. Wo hätte diese sogenannte Reformation je freies Denken und freie Forschung gefördert! Es fällt mir natürlich nicht ein, auch manchfache historische Sünden des Papstthums leugnen zu wollen; sie verschwinden aber vor seinen Segnungen und der Großartigkeit des ganzen Gebäudes. Ein paar dumme Hetzkapläne machen noch nicht die katholische Kirche aus, und die am ärgsten verschrieenen Jesuiten, die ja wohl Manches auf dem Gewissen haben mögen, überragen jedenfalls an geistiger Bildung himmelhoch die protestantische Durchschnittsgeistlichkeit und noch mehr an eiserner Selbstaufopferung für ihre Ideale. Man mag diese Ideale verdammen, doch man sollte so viele Objektivität bewahren, um der majestätischen Gefechtsdisciplin des Klerus Achtung zu zollen. Wer würde wohl die Schäden und Mißgriffe im Einzelnen verkennen? Aber wenn z. B. Cölibat und Beichte gar oft zu geheimen Ausschreitungen Anlaß gegeben haben mögen, so hat Gregor VII., einer der größten Männer aller Zeiten, doch sehr wohl gewußt, was er mit dieser idealistisch gedachten Hoch- und Heiligstellung des Priesters bezweckte. Doch genug! Ich werde wohl schwerlich in den Verdacht kommen, katholische Propaganda treiben zu wollen, meine Familie ist altprotestantisch, meine sogenannten Ahnen sollen, als sie noch angeblich Freiherren waren, den Winterkönig Friedrich in der Schlacht am Weißen Berge herausgehauen und dafür ein Zusatzwappen — mit Hinweis auf das Treubleiben — erhalten haben — und im übrigen gehöre ich als Theosoph (esoterischer Buddhist) überhaupt keiner Kirche an, obschon ich der katholischen gerade aus theosophisch-mystischen Gründen vor allen anderen den Vorzug gebe . . . Was ich hier sage, mag Vielen mißbehagen und auch Meister Dühring, der frühere Herrgott der Schönerianer, wurde ja in Acht und Bann erklärt, weil er nicht mitmachen will. Da kann man sich halt nur mit Hutten selber trösten: „Ich hab's gewagt!"

Unsere liberalen Blätter bleiben meistens ganz ruhig und nehmen kaum Notiz von solchen Dingen, die doch auch für ihre Leser von einigem Interesse wären, da sie geeignet sind, im Zusammenhalt mit Anderem ein objektives Urtheil über die Los von Rombewegung zu ermöglichen. Freilich die liberalen Blätter haben nicht das gleiche Interesse an der Bewegung wie die katholischen und dann merken sie doch auch, daß ihnen selbst derartige Skandale und Urtheile nahe gehen, dieweilen man selbst mit einem Auge sehr freundlich auf die einzelnen Phasen des Kampfes hinschielt.

Eine echt socialdemokratische Geschichtsschreibung

leistet sich Genosse Paul Göhre in der Broschüre „Die Kirche im 19. Jahrhundert". Das Heftchen bildet das fünfte der im Verlag „Aufklärung" (Eigenthümer: Dr. John Edelheim) in Berlin erscheinenden Sammlung: „Am Anfange des Jahrhunderts". Zur Charakteristik der Wissenschaftlichkeit, die in diesen für die breite socialdemokratische Masse bestimmten und von der socialdemokratischen Presse angelegentlichst empfohlenen „Aufklärungs"schriften herrscht, ist gerade diese Broschüre bezeichnend. Paul Göhre hat nämlich vor seinem Uebertritt zur Socialdemokratie evangelische Theologie studirt und nicht nur ein Stück derselben. Er stand als Pfarrer im evangelischen Kirchendienste. Er schreibt als Fachmann. Von ihm dürfte man eher denn von jedem Socialdemokraten genügende Kenntnisse in der Kirchengeschichte verlangen. Ob er sie aber in seiner Schrift „Die Kirche im 19. Jahrhundert" beibringt?

Wir wollen mit Göhre nicht über seine Auffassung des Christenthums hier rechten, nicht darüber, daß er Christus die Absicht einer Kirchengründung ganz gegen den Wortlaut und den Sinn der in den Evangelien niedergelegten Lehren des Gottessohnes abspricht. Wir wollen es ihm als Socialdemokrat nicht so sehr verargen, daß er das Urchristenthum sich socialistisch denkt, die Kirche erst um das Jahr 100, das Papstthum erst im 5. und 6. Jahrhundert sich bilden läßt. Diese geschichtlichen Irrthümer und eine Masse anderer treten zurück hinter die in wissenschaftlicher Sprache unqualifizirbaren Behauptungen, welche Göhre seinen socialdemokratischen Gesinnungsgenossen über die päpstliche Unfehlbarkeit darzubieten sich nicht geschämt hat. Er schreibt von Pius IX.:

„Er ließ das Dogma von der absoluten Unfehlbarkeit des Papstes sogar mit rückwirkender Kraft durch ein Konzil von aus allen Welttheilen herbeicitirten Bischöfen beschließen, die er bereits mit der Unfehlbarkeit kommandirte, welche sie auf sein Betreiben erst schaffen mußten. Nach dieser neuen Lehre steht und stand die katholische Kirche rechtlich über jedem Staate; nach ihr gebietet der Papst mit absoluter Machtfülle über sie und damit auch über den Staat: nach ihr thut das der Papst, that das jeder Papst vom ersten an mit absoluter Unfehlbarkeit der Meinung und des Urtheils, das er als Papst im Namen der Kirche in allen öffentlichen Fragen abgibt. . . . . Und es ist nur die Konsequenz aus diesem Unfehlbarkeitsdogma gewesen, daß kurz nachher katholische Zeitungen Aussprüche über Pius IX. thun konnten, wie diese zwei: „Wenn der Papst denkt, denkt Gott in ihm"; und: „Wer unter uns kann ihn einer Sünde zeihen?"

Wenn katholische Zeitungen so etwas geschrieben haben, so war es eben ungehörig und keine Folgerung aus dem Dogma, sondern eine bedauerliche Uebertreibung. Ein früherer evangelischer Theologe sollte wissen, daß nach katholischer Kirchenlehre die Unsündbarkeit mit der päpstlichen Unfehlbarkeit absolut nichts zu thun hat. Er sollte auch wissen, daß die päpstliche Unfehlbarkeit sich nur auf Glaubens- und

Der erste April.

Plauderei von Richard Horstmann.

(Nachdruck verboten.)

„Am 1. April schickt man den Narren, wohin man will!" heißt es im Volksmunde, und es ist eine weitverbreitete Sitte in Deutschland, Jemand „in den April zu schicken". Wer wäre nicht schon einmal dieser Sitte zum Opfer gefallen?!

Nimm Dich in acht am 1. April,
Sonst wirst Du leicht dem Spott zum Ziel!

In Frankreich heißt es: „donner un poisson d'avril", „einen Aprilfisch geben", und in England sagt man: „To make an April fool of a person", „Jemanden zum Aprilnarren machen". Das vergebliche Wegschicken nennt man „a sleeveless errand", „eine ärmellose Botschaft", oder „a Tom fool's errand", „eine Narrenbotschaft", nicht minder hört man auch:

„On the first day of April
Hunt the gowk another mile",

was zu deutsch etwa heißt:

„Im Monat April am ersten Tage
Den Geck eine Meile weiterjage."

Im Italienischen haben wir far Calandrino, zum Calandrino machen", nach dem Namen eines zu Boccaccio's Zeiten lebenden einfältigen Malers, und der Holländer sagt wie der Deutsche: „Op der ersten April zendt men de gekken, war men vil!" In Deutschland, England und den Niederlanden schickt man am ersten April Kinder oder Dienstboten in die Apotheke, um Mückenfett, Krebsblut und andere Ungeheuerlichkeiten zu holen, und bindet den auf solche Weise „in den April Geschickten" zur Erhöhung des Gaudiums heimlich noch Zöpfe von Papier 2c. an. Vornehmlich in England sind diese Aprilscherze noch recht in Brauch — heißt der erste April dort doch geradezu „all fools day", aller Narren Tag.

Warum gerade der erste April zu der Sitte des „In den April Schickens" gewählt worden, darüber ist man sich ebenso unklar, wie die Ansichten über ihren Ursprung überhaupt sehr getheilt sind. Im Volke führt man sie gewöhnlich auf das im Aprilmonat herrschende launische Wetter zurück, bezüglich dessen eine französische Kalenderregel sagt: „Wenn das Wetter schön ist, so nimm Deinen Mantel mit; ist es schlecht, so nimm ihn, wenn Du willst." In Deutschland sagt man bezüglich des Wetters: „Der April der macht noch, was er will!" Man macht also mit einem zu Neckenden, was man will.

Man erklärt vielfach das „In den April schicken" für ein „Spiel", welches eingeführt wurde, als das Jahr zu Folge einer von Karl IX. 1564 erlassenen Verordnung im April anzufangen aufhörte. Diese Neuerung in Bezug auf den Jahresbeginn brachte zu Wege, daß die Neujahrsgeschenke, mit denen man sich bis dahin ohne Unterschied sowohl im April als im Januar überrascht hatte, für den ersten Tag des Januar reservirt blieben. Denjenigen, welche von der neuen Einrichtung nichts wissen wollten, wurden nun am ersten April scherzhafte Glückwünsche dargebracht und man machte sich ein Vergnügen daraus, sie durch Scheingeschenke oder verkehrte Bestellungen zu foppen. Weiter ist darauf hingewiesen worden, daß es in Indien seit uralter Zeit Brauch sei, während der fröhlichen Zeit des „Hul", d. i. des Frühlingsäquinoktiums, sich gegenseitig zu necken, einander scherzhafte Aufträge zu geben und dann den Gefoppten tüchtig auszulachen.

Manche Gelehrte haben auch versucht, den Brauch aus der kirchlichen Ueberlieferung der Leidensgeschichte Jesu herzuleiten, wonach sie das Herumschicken „von Pontius zu Pilatus" versinnbildlichen solle; andere führten ihn ebenfalls aus der Ostergeschichte her. Der April ist der eigentliche Ostermonat und es sollte der Aprilscherz eine Verspottung der Hüter des Grabes Christi sein, wobei besonders auch der Annahme widersprochen wird, die den Brauch unter den Namen „Aprilfische" aus Frankreich aus der Zeit Ludwigs XIII. herleitet. Damals entkam ein gefangener Prinz seinen Wärtern dadurch, daß er durch einen Fluß schwamm, und weil dies am ersten April geschah, nannte man ihn „Aprilfisch" „poisson d'avril". Getäuschte Wärter, so erklärte man, sind allerdings ursprünglich die eigentliche Zielscheibe des Aprilgottes, aber die Benennung „Fisch" hat ohne Zweifel ganz anderen Ursprung, als die Flucht des schwimmenden Prinzen. Das Symbol Christi war von jeher der Fisch. Das Meer ist das Bild des Todes, der Fisch das Symbol des Einen, der im Meer, dieser Welt des Todes, lebt. Jesus war der Lebendige, den der Tod nicht behalten konnte, der im Tode lebte. Man legte ihn ins Grab, die Pharisäer, aber sagten: Man muß das Grab bewachen, denn es heißt, Jesus werde auferstehen. Sie stellten deßhalb Hüter vor das Grab und versiegelten es. Wie thöricht doch, den Lebendigen im Grabe zu bewachen, den Fisch im Wasser hüten zu wollen! Ist das nicht die Narrheit aller Narrheiten? Gleicht das nicht dem Thun jenes Thoren, der einen Fisch, einen schönen, am besten zu verwahren und zu hüten glaubte, wenn er ihn wieder ins Wasser setzte? Gleich vielen Bräuchen des christlichen Alterthums ist auch dieser durch Mißverständnisse verdeckt und entstellt worden, so daß er nicht mehr die Gedanken erkennen läßt, die ursprünglich darin lagen.

Das germanische Alterthum soll die Sitte nicht gekannt haben. Dieselbe soll vielmehr aus Frankreich in Deutschland eingewandert sein und es ist zu vermuthen, daß sie keltischen Ursprungs, wohl der Rest einer keltischen Frühlingsfeier ist, welche, wie alle heidnischen Frühlingsfeste, der Ausdruck überschäumender Freude und Lustigkeit war. Vielleicht kommt man der Sache genauer auf Grund, wenn man einen Zug in Erwägung zieht, der für alle Frühlingsfeste vorzugsweise charakteristisch ist, nämlich die Symbolisirung des Winters durch irgend eine bestimmte Figur, welcher sehr übel mitgespielt, die im Kampfe besiegt, verspottet, vernichtet oder gar verstoßen und verjagt wird. Daher liegt es auch nahe, zu vermuthen, daß jener verjagte „Geck", den man „am ersten April schicken kann, wohin man will," in naher Beziehung zu dem Winter stehe.

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** In einem Rundschreiben an den Gesammtepiskopat gibt der Papst seinem Dank gegen Gott für das lange Pontifikat und das lange Leben und dem Danke an die Kardinäle und Bischöfe für ihre treue Mitarbeit Ausdruck. Traurig ist der Zustand der menschlichen Gesellschaft; im Hinblick auf ihn will der Papst den Bischöfen in dem Schreiben gleichsam sein Testament mittheilen. Die Gegensätze gegen die Kirche sind hervorgerufen durch den steten Kampf derselben wider das Laster und die Leidenschaften. Dieser Gegensatz zeigte sich schon in der alten Welt, im Römerreich gegen die apostolische Kirche und im Islam gegen die erstarkende Christenheit. Nach kurzer Ruhe erhob sich ein erneuter Ansturm in der sogenannten Reformation, deren Konsequenzen die ungläubige Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts und den Skepticismus der Gegenwart uns brachten. Der Papst weist sodann auf das Unheil hin, das die atheistische Zügellosigkeit hervorbringt durch Untergrabung der häuslichen, socialen und politischen Ordnung. Die Gesellschaft muß zurückkehren zum Christenthum; darin liegt die einzige Rettung. Die Kirche schreitet trotz allen Verleumdungen der Freimaurer gegen die Priester und Orden und den Papst auf dem Triumphwege einher; ein Zug der Einheit geht durch die Katholiken aller Länder. Das Schreiben schließt mit der Ermahnung an die Bischöfe, den Klerus und die Familienväter zur rastlosen Weiterarbeit im Dienste der katholischen Kirche.

Der „Patria" zufolge kommt Kardinal Kopp Osterdienstag nach Rom, um wegen Ernennung des Erzbischofs Simar von Köln zum Kardinal zu verhandeln.

Durch Billet des Staatssekretariats geruhte Se. Heiligkeit Leo XIII. den Kardinal Franz de Paula Cassetta zum Protektor der St. Petrus Claver-Sodalität zu ernennen. Die durch den Tod des unvergeßlichen Kardinals Ciasca verwaiste Stelle eines Protektors der Sodalität ist durch die väterliche Fürsorge des hl. Vaters nunmehr wieder besetzt. Kardinal Casseta ist zu Rom am 12. August 1841 geboren, und ist hochgeehrt und geschätzt wegen seiner großen Herzensgüte. Er ist auch Protektor des Ordens der Trinitarier und somit sind nun der älteste Orden zur Befreiung der Sklaven und das jüngste Institut, gegründet zur Hilfe und Rettung der armen Neger in Afrika, unter einen und denselben Schutzherrn gestellt.

= **Freiburg.** Am Ostersonntag hielt Se. Excellenz der hochwürdigste Erzbischof das Pontifikalamt im Münster und ertheilte am Schluß desselben den päpstlichen Segen mit vollkommenem Ablaß. — Zur fünfzigjährigen Jubiläumsfeier des Großherzogs wird der hochwürdigste Erzbischof mit zwei Domkapitularen nach Karlsruhe kommen und in der St. Stefanskirche ein Pontifikalamt halten.

Pfarrverweser Andreas Hund in Tiefenbronn, Dek. Mühlhausen, erhielt die Präsentation auf diese Pfarrei. Pfarrkurat Karl Gänshirt in Geißlingen wurde auf die Pfarrei Ringsheim, Dek. Lahr, designirt. Vikar Hubert in Stühlingen wurde telegraphisch abberufen, um Pfarrer Stempf in Ewattingen, der erkrankt ist, zu vertreten.

= **Salzburg.** Hier ist, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, Msgr. Andreas Gaßner, Jubelpriester, Doktor der Theologie und emeritirter k. k. Professor der Pastoraltheologie, Ehrenkämmerer Seiner päpstlichen Heiligkeit, Ritter des Ordens der Eisernen Krone und Inhaber der Ehrenmedaille für vierzigjährige Dienstzeit, fürsterzbischöflicher geistlicher Rath, 2c. gestorben. Professor Gaßner war vor vielen Jahren auch Redakteur der „Salzburger Kirchenztg."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Sittenlehre, nicht auf jede Meinung des Papstes, nicht auf weltliche oder staatliche Angelegenheiten und erst recht nicht auf „alle öffentlichen Fragen“ erstreckt. Wenn Göhre nicht als Student der evangelischen Theologie und nicht als Pfarrer dies und Anderes, was zur Begriffsbestimmung der Unfehlbarkeit gehört, gelernt hat, dann verlangt heute doch seine socialdemokratische Gesinnungstüchtigkeit, daß er als Kirchengeschichtsschreiber nach vorurtheilslosen Quellen schreibt und nicht nach vorgefaßten Meinungen. Eine auch nur flüchtige Einsicht in einen katholischen Katechismus, im Lehrbuch der katholischen Dogmatik oder der Kirchengeschichte hätte ihn davor bewahrt, so ungereimtes Zeug, wie er es heute darbietet, abzufassen.

Deutschland.

Berlin, 1. April.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ widmet dem Fürsten Münster einen Nachruf, in dem es heißt: Unsere Diplomatie betrauert den Heimgang eines ihrer vornehmsten Repräsentanten. Die Bereitwilligkeit, mit der nach den Ereignissen des Jahres 1866 der entschlafene Staatsmann seine ausgezeichnete Begabung in den Dienst der nationalen Sache stellte, sichert seinem Namen ein dauerndes Gedächtniß. Während einer langen und ehrenvollen Laufbahn hat er unter drei Kaisern in verschiedenen Stellungen, namentlich als Botschafter in London und Paris, der Krone und dem Vaterlande vortreffliche Dienste geleistet, die vom Kaiser insbesondere durch die Erhebung in den Fürstenstand und die Verleihung des Schwarzen Adlerordens mit Brillanten anerkannt worden sind. Ein Patriot, der in der Neuerstehung von Kaiser und Reich, wie er oft aussprach, den schönsten Traum seiner Jugend erfüllt sah, ist mit dem Fürsten dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Sternes zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub an den Senatspräsidenten des Reichsgerichts v. Bomhardt, die Ernennung des Reichsgerichtsraths Neisse zum Senatspräsidenten am Reichsgericht und des Staatsanwalts bei dem bayerischen Oberlandesgericht zu Bamberg Ebermayer zum Reichsgerichtsrath.

÷ **Staatssekretär Graf Posadowsky** trifft Dienstag Abend in München ein und wird Mittwoch und Donnerstag in München verweilen. Am Mittwoch ist der Staatssekretär vom Prinzregenten zur Tafel geladen; am Donnerstag wird ein Festmahl zu Ehren des Grafen Posadowsky beim Ministerpräsidenten Grafen von Crailsheim stattfinden. Nachher wird der Staatssekretär auch die württembergische und badische Residenz besuchen.

□ **Die deutsche Studentenfahrt nach Paris** ist nun endlich und endgiltig aufgegeben. Es sollten bekanntlich auch Mitglieder des königlichen Schauspielhauses in Berlin an der Fahrt Theil nehmen, um in Paris die Hauptrollen in Schiller's „Räuber“ darzustellen — eine durchaus abenteuerliche Idee, deren Aufgeben nur mit Freude zu begrüßen ist. Erst hieß es, es solle nur diese Theateraufführung unterbleiben, im Uebrigen solle aber an dem Plane festgehalten werden. Es ist aber nicht daran zu zweifeln, daß aus der ganzen Fahrt gar nichts wird, und zwar hauptsächlich in Folge des sehr dringenden Abrathens des Reichskanzlers Grafen Bülow. Die Fahrt der Leipziger Studenten wird nur solchen Orten gelten, die außerhalb von Frankreichs Grenzen liegen.

⊙ **Die Amtsbezeichnungen im höheren Postfache** werden durch eine Verordnung im Amtsblatte der Reichspostverwaltung neu geregelt. Die Postpraktikanten behalten diese Bezeichnung. Sie werden „Oberpostpraktikanten“, wenn sie die höhere Verwaltungsprüfung für Post und Telegraphie bestanden haben. Bei den Oberpostdirektionen werden Hilfsreferenten und bei den größeren Verkehrsämtern erster Klasse Ortsaufsichtsbeamte (Inspektoren) angestellt. Die Hilfsreferenten werden zu Postinspektoren, die in Stellen für Ortsaufsichtsbeamte bei Verkehrsämtern etatsmäßig angestellten Beamten entweder zu Postinspektoren oder zu Telegrapheninspektoren ernannt. Die als Bezirksaufsichtsbeamte bei den Oberpostdirektionen etatsmäßig angestellten Postinspektoren erhalten die Amtsbezeichnung Oberpostinspektor. Damit ist auch äußerlich die Trennung vollzogen zwischen der mittlern und der höhern Laufbahn bei der Reichspost.

— Der „Reichsbote“ ist schon wieder recht munter. In Nr. 72 schreibt er, man (d. h. die bekehrungslustigen Protestanten) sollte im Vertrauen auf die Wahrheit des Evangeliums muthig herangehen an die Glieder der Ordensniederlassungen und an jeden Katholiken, der noch selbstständig zu denken gewohnt sei (!). Der „Reichsbote“ meint: „Sie werden uns dankbar sein, wenn wir sie aufklären.“ Ob's wahr ist? Jedenfalls ist es ein genialer Tric, daß man sich an die Ordensniederlassungen wenden will. Da säßen wir schön in der Tinte, wenn der „Reichsbote“ z. B. die Jesuiten, Franziskaner und Kapuziner alle mir nichts, dir nichts zum Protestantismus bekehrte! Uebrigens scheint das Pastorenblatt mehr die weiblichen Orden im Auge zu haben. Der Vorschlag wird unsere Leser amüsiren. (K. B.)

⊙ **Regelung des Radfahrwesens.** Aus dem sächsischen Ministerium des Innern ist ein interessanter Bescheid an den Vorstand des sächsischen Gaues des Deutschen Radfahrerbundes gelangt. Die genannte Körperschaft hatte um eine Abänderung der Bestimmungen über die polizeilichen Radfahrkarten gebeten: die Karten möchten doch auf längere Zeit, als nur auf ein Jahr, ausgegeben werden. Dieses Gesuch ist von dem genannten Ministerium abschlägig beschieden worden, und zwar mit der hauptsächlichen Begründung, daß „in baldiger Zukunft die Bestimmungen über das Radfahrwesen im ganzen deutschen Reiche seitens der einzelnen Bundesstaaten einheitlich geregelt werden.“ Hoffentlich geschieht das in wirklich „baldiger“ Zukunft. Die Verwirrung in den Bestimmungen über und gegen das Radfahren geht über das Maß alles Glaubhaften hinaus, und es ist erstaunlich, daß diese Zustände so lange bei uns dauern können.

— Eine höchst erfreuliche Entwickelung der Eisenbahnen im deutschen Reich im Vergleich zu England und Frankreich zeigt die folgende Tabelle über die in den Jahren 1897 bis 1899 stattgehabte Vermehrung der ein- und mehrgeleisigen Strecken und der Betriebsmittel:

	Länge d. Bahnen		Mehrgeleis.		Loko-motiven	Pers.- Güter-Wagen	
	Kilom.	pCt.	Kilom.	pCt.	pCt.	pCt.	pCt.
Deutschland	1922	4,1	1038	6,3	8,3	8,8	10,1
England	429	1,2	394	2,0	5,0	4,3	6,3
Frankreich	642	1,5	483	3,2	1,4	6,8	1,8

Darnach ist der Zuwachs in Deutschland absolut und relativ ein wesentlich größerer als bei den englischen und französischen Bahnen.

Der Schah von Persien wird Nachrichten aus Rußland zu Folge dieses Jahr nach Berlin kommen. Er will am 12. Mai in Krakau und am 15. in Wien eintreffen, wird sich aber dort nicht aufhalten. Von Wien begibt er sich nach Venedig, wo Aufenthalt vom 18. bis 21. Mai genommen wird, dann nach Rom, wo ein Aufenthalt vom 21. bis 25. Mai vorgesehen ist. Von Rom reist der Schah über Mailand und (Straßburg?) Frankfurt a. M. nach Berlin, wo er vom 29. Mai bis zum 2. Juni zu verweilen gedenkt. Von Berlin begibt er sich nach Contrexéville (Dep. Vosges), wo er vom 3. Juni bis 13. Juli bleibt. Vom 13. bis 20. Juli wird der Schah in London, vom 20. bis 23. in Antwerpen und vom 25. Juli bis 19. August in Karlsbad sein. Auf der Rückreise hält er sich 20 Tage in Rußland auf.

Bremen, 28. März. In Folge eines von der Bürgerschaft auf Antrag der liberalen Parteien gefaßten Beschlusses hört hier vom 1. April d. J. ab die Erhebung der städtischen Verbrauchsabgabe auf eingeführte Lebensmittel auf.

Hannover, 29. März. Der frühere Botschafter in Paris Fürst Münster v. Derneburg ist gestern Vormittag gestorben. Es ist mit ihm ähnlich gegangen wie mit Reichskanzler Fürst Hohenlohe, dessen Nachfolger auf dem Botschafterposten in Paris er war; kaum anderthalb Jahre nachdem er in den Ruhestand getreten war, wird er aus der Zeitlichkeit abberufen. Er war am 23. März 1820 geboren und zwar in London als Sohn des hannover'schen Diplomaten Grafen Münster, trat später in den diplomatischen Dienst des Königreichs Hannover; nahm dann nach 1866 preußische Dienste. 1873 wurde er Botschafter in London, 1885 Botschafter in Paris, was er bis 1900 blieb, in welchem Jahr er in den Ruhestand trat nachdem ihn der Kaiser in den Fürstenstand erhoben hatte.

Honnef, 29. März. Die Königin von Schweden ist heute Nachmittag zum Kurgebrauch hier eingetroffen.

Darmstadt, 29. März. Prinz Heinrich von Preußen empfing heute im Neuen Palais den Bürgermeister und die Bürgermeisterbeigeordneten der Stadt, die ihm, da der geplante feierliche Empfang mit Rücksicht auf den gestrigen Karfreitag unterbleiben mußte, in einer kurzen Ansprache Dank und Willkommengruß zum Ausdruck brachten.

München, 29. März. Die Los von Rom-Agitation hat das hiesige erzbischöfliche Ordinariat zu einer Mahnung veranlaßt. Ein Erlaß warnt vor glaubensfeindlichen und sonst in Bezug auf das katholische Bekenntniß anstößigen Schriften und Flugblättern, die namentlich von Norddeutschland her, theils unentgeltlich vertheilt, theils um Spottpreise feilgeboten, theils auch mit der Post den Katholiken direkt ins Haus gesandt werden. Der Endzweck sei die Herbeiführung eines förmlichen Abfalles von der Kirche. Die Katholiken mögen diese Preßerzeugnisse abweisen und den Kolporteuren den Zutritt verwehren.

Straßburg, 29. März. Elsaß-Lothringen ein Kronprinzenland. Anläßlich des Hinscheidens des Wirklichen Geheimen Raths Herzog erinnert die „Köln. Ztg.“ an den s. Z. vom Fürsten Bismarck verfolgten Plan, Elsaß-Lothringen zu einem „Kronprinzenland“ zu machen, sie schreibt: Es hat jetzt ein besonderes Interesse, daran zu erinnern, daß damals Fürst Bismarck mit vollem Nachdruck den Gedanken betrieb, Elsaß-Lothringen zu einem „Kronprinzenland“ zu machen. Der jeweilige deutsche Kronprinz sollte nicht in Stellvertretung des Kaisers als Statthalter, sondern als wirklicher Souverän die Reichslande so lange regieren, bis er selbst Kaiser würde; er sollte in Straßburg seine Residenz aufschlagen und sich dort in voller Freiheit und Unabhängigkeit sein eigenes Ministerium bilden. Der Kronprinz und spätere Kaiser Friedrich III. sehnte sich nach selbständiger Thätigkeit und ging gern auf diesen Gedanken ein, während der Kaiser sich zunächst nicht damit zu befreunden vermochte. Die Verwirklichung des Planes mußte aber unterbleiben, als nach den beiden Mordanfällen vom 11. Mai und 2. Juni 1878 der Kronprinz die Stellvertretung des schwerverwundeten Kaisers übernehmen mußte. Dafür wurde dann im Reichstag der Gesetzentwurf über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, den in erster Linie Herzog bearbeitet hatte, eingebracht, der am 4. Juli 1879 Gesetzeskraft erhielt, und die seitdem in Kraft befindliche kaiserliche Statthalterschaft ins Leben rief.

Ausland.

Wien, 29. März. Der „Trieste“ berichtet aus Skutari, daß in Albanien stellenweise anarchistische Zustände herrschen. Die Miriditen durchziehen bewaffnet und bandenweise das Land und machen die Straßen unsicher. Eine Militärabtheilung, die die zerstörte Telegraphenleitung Skutari-Prizrend wiederherstellen wollte, wurde gefangen genommen. Die „Pol. Korresp.“ meldet über den Zusammenstoß zwischen Türken und Albaniern bei Philates (Südalbanien), der Gerichtsbeamte Dami Bey habe einen angesehenen Albanesen gefangen gesetzt, angeblich, um Lösegeld zu erhalten. Bei dem Versuch, ihn zu befreien, kam es zu einem wilden Kampf, wobei fünf türkische Soldaten getödtet und vier verwundet wurden, während die Albanier drei Verwundete zählten. Ferner wird bestätigt, daß im Bereich der Divisionen Uesküb, Monastir und Salonik die Ersatzbataillone — Ilaweh — zur Waffenübung einberufen wurden, um in den von der bulgarischen Propaganda bedrohten Bezirken die Nizams zur Verwendung freizuhalten. (Straßb. Post.)

Paris, 28. März. Senat. Der Gesetzentwurf wird angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, der kretischen Regierung 1 000 000 Franken vorzustrecken. Finanzminister Caillaux legt das von der Kammer an den Senat zurückgelangte Budget vor. Der Senat verweist es an die Finanzkommission. Sodann wird der am 6. Februar d. J. zwischen der Somaliküsten-Kolonie und der Gesellschaft der Aethiopischen Eisenbahn abgeschlossene Vertrag zur Fertigstellung der Bahn von Dschibuti nach Aethiopien genehmigt. Darauf vertagte sich der Senat bis morgen Vormittag.

Rom, 29. März. Heute ist eine Encyklica des Papstes Leo XIII. erschienen. Der Papst dankt in dieser Urkunde zunächst Gott, daß er ihm ein so langes Leben geschenkt habe. Er spricht sein Bedauern über die Angriffe gegen die Kirche und die neuen Irrlehren unter Erwähnung der Ehescheidung aus und gibt endlich ein Bild der jetzigen Gesellschaft, die einem Zustande der Gesetzlosigkeit entgegengehe. Er fordere Jedermann zur Rückkehr zum Christenthum und zum römischen Bischof auf, von denen allein die Welt Heil und Frieden erhoffen könne, als den von Christus vorgeschriebenen Weg.

Sofia, 29. März. Die Agence Bulgare meldet, daß die Nachricht, Boris Sarawow halte sich in Bulgarien auf und bilde dort Banden, um Einfälle in die Türkei zu machen, vollständig falsch ist. Die Regierung gab die Versicherung ab, daß sie entschlossen sei, Frieden und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Sofia, 29. März. Bei dem Grenzdorfe Soritsch ereignete sich gestern ein blutiger Zusammenstoß zwischen einem bulgarischen und einem türkischen Grenzposten. Auf beiden Seiten gab es einige Verwundete. Ein bulgarischer Unteroffizier wurde getödtet. — Der bulgarische Ministerpräsident Danew ist in Petersburg eingetroffen.

London, 29. März. Eine heute Nachmittag veröffentlichte Verlustliste gibt an, daß die Engländer in einem Gefecht im Renosterthal bei Sutterland am 24. d. M. 8 Todte, darunter einen Leutnant, verloren haben, 8 Mann wurden verwundet, ein Hauptmann und 28 Mann gefangen genommen, aber sämmtlich wieder freigelassen. In dem Gefecht in der Nähe von Taungs am 26. wurden 6 Mann der Kappolizei verwundet; an der Verwundung ist inzwischen einer gestorben. Bei Meintjesfuck wurden am 27. ein Hauptmann der berittenen Infanterie schwer und drei Mann verwundet.

London, 28. März. Die „Times“ meldet aus Shanghai vom 26. März: Die chinesische Regierung hat den Vicekönig von Canton angewiesen, alle Verhandlungen mit dem französischen Syndikate wegen Baues der Bahnlinie Caton-Futschan abzubrechen, da man der Meinung ist, daß durch dieses Projekt die Rechte des amerikanischen Syndi-

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

* **Karlsruhe**, 1. April.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Ueber die Ostertage gibt es nicht viel zu berichten. Der Sonntag brachte den hier wohl mehr als genügend und bei jeder feierlichen Veranlassung hervorgeholten „Lohengrin“ mit Herrn Dr. Raoul Walter vom Münchener Hoftheater in der Titelrolle. Wir wohnten der Vorstellung nicht an, aber unser Stellvertreter lobt den vornehmen Geschmack des gesanglichen Vortrages und die gute Darstellung des Sängers, der als lyrischer Tenor sich weniger für die Parthie eigne, sie aber doch künstlerisch schön und abgerundet vorgetragen, sie mit wohlthuender Sicherheit durchgeführt habe. An Stelle der Frau Mottl sang Frl. Irma Koboth, Königl. bayerische Hofopernsängerin, die „Elsa“, auch von ihr spricht unser Vertreter als einer wohlgeschulten, tüchtigen Sängerin, deren Stimme von besonderem Wohlklang, und die mit Innigkeit und feiner künstlerischer Empfindung gesungen und gut gespielt habe. Die übrige Besetzung ist bekannt, sie gibt zur besonderen Nennung keinen Anlaß. Herr Hofkapellmeister Lorentz soll an Stelle des Herrn Generalmusikdirektors Mottl die Oper mit sicherer Hand sehr schwungvoll und mit Verve durchgeführt haben. [Das Ehepaar Mottl mußte wegen schwerer Erkrankung seines einzigen Kindes, eines, wie man uns sagt, intelligenten Knaben, an dessen Krankenbette weilen; die Vornahme einer Operation war nothwendig, doch soll deren Verlauf ein günstiger gewesen und jetzt etwas Besserung eingetreten sein.]

Wenn wir uns auch mit den Maßnahmen und Vorkommnissen auf der Bühne unseres Hoftheaters, die zuweilen mehr oder minder von den Genannten beeinflußt scheinen oder von ihnen ausgehen, nicht immer einverstanden erklären können, so hält uns dies nicht ab, in diesem Falle unsere wärmste Theilnahme und den Wunsch auszusprechen, daß die Gefahr glücklich vorübergehen und der Knabe bald gründlich genesen möge!

Aus der Aufführung des gestern, Montag, aufgeführten „Götz von Berlichingen“ hebt unsere Vertretung insbesondere die „Adelheid“ der Frau Höcker hervor, die eine in Darstellung, Sprache und Erscheinung gleich prächtige und vollendete Leistung geboten. Der „Götz“ des Herrn Mark sei, von Stockungen im Dialoge abgesehen, eine gute Leistung gewesen, ebenso der „Lerse“ des Herrn Kempf. Auch die Herren Gerasch („Franz“), Höcker und Reiff hätten trefflich gespielt; der Gast, ein Herr Schneider, habe als „Selbitz“ seinen Vorgänger nicht erreicht. Wir müssen uns bis zur nächsten Wiederholung auf dies kurze Referat beschränken. Daß wir trotz einiger dafür sprechenden Gründen die spätere, hier stets gegebene Bearbeitung des „Götz von Berlichingen“ ihrer besseren Bühnenfertigkeit und der auch für die Künstler dankbareren Rollen wegen der Originalausgabe von 1773 vorziehen, haben wir s. Zt. schon näher erörtert.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen: 513. H. Billing-Karlsruhe Denkmalsentwurf. 514—515. M. Brandenburg-Berlin „Psyche im Hades“, „Die Stunden der Nacht und des Morgens“. 516. W. Schröter-Karlsruhe „Im Buchenwald bei Ettlingen“. 517. Professor W. Krauskopf-Karlsruhe „Waldinneres“. 518. P. Bleibtreu-Karlsruhe Selbstbildniß. 519—520. A. Lemmer-Karlsruhe „Miramar“, „Vor Venedig“. 521—522. H. Petzet-Karlsruhe 2 Kinderbildnisse. 523—533. H. v. Volckmann-Karlsruhe 11 Blatt Eifelbilder (Federzeichnungen). 534. E. Lundbeck-Karlsruhe 4 Sophakissen.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der Privatdocent Dr. jur. Knoke in Göttingen hat den Auftrag erhalten, den Prinzen Georg Wilhelm von Cumberland nach Heidelberg zu begleiten, woselbst dieser staatsrechtlichen Studien obliegen wird. — Geheimrath Professor Dr. v. Koelliker in Würzburg, der Senior der deutschen Anatomen, feierte am 27. April d. J. sein 60jähriges Jubiläum als Doktor der Medicin. — Als Professoren für die der Akademie in Münster anzugliedernde juristische Fakultät sind außer Professor v. Savigny zu Marburg die Professoren Dr. Endemann zu Halle und Professor Dr. Jörs zu Breslau in Aussicht genommen. — Der Chemiker Menschutkin, Professor an der Universität Petersburg, ist in den Ruhestand getreten.

= **Agnes Sorma** hat jetzt bereits alle Verfügungen über ihre künstlerische Thätigkeit während der nächsten Spielzeit (1. Oktober 1902 bis 30. April 1903) getroffen und alle Gastspielabschlüsse vollzogen. Sie beginnt am Residenztheater in Wiesbaden am 1. Oktober und spielt daselbst viermal bis 6. Oktober. Weiters am Residenztheater in Köln a. Rh. zehnmal (8. bis 18. Oktober), ferner zweimal am Stadttheater in Hagen i. Westf. (19. und 20. Oktober), dreimal am Stadttheater in Freiburg (Breisgau) (22. bis 25. Oktober), fünfmal am Stadttheater in Zürich (26. und 27. Oktober und 29. Oktober bis 1. November), am Stadttheater in St. Gallen (28. Oktober). Im November folgt ein dreimaliges Gastspiel am Großh. Hoftheater in Karlsruhe (4. bis 8. November), vom 10. bis 14. November ein viermaliges Gastspiel am Großh. Hof- und Nationaltheater in Mannheim.

= **Polarforschung.** Das dänische Ministerium des Innern hat dem Schriftsteller Mylius Erichsen, dem Maler Grafen Moltke und dem Studenten Knud Rasmussen gestattet, eine Forschungsreise nach Grönland zu unternehmen. Die Reise soll 18 Monate währen. Der Zweck ist, die Lebensweise der Grönländer und die Natur des Landes genau zu erkunden. Die Forschungen werden an der Westküste vom 60. bis zum 74. Grad nördlicher Breite gemacht werden. Dieser Theil des Landes ist fast ganz kartographisch festgelegt und kolonisirt. Nachdem diese Forschungen gemacht worden sind, will die Expedition von der Melvillebucht nördlich auf Cap York vorgehen und von dort am Smithsund entlang die Richtung auf das erste Winterquartier des amerikanischen Forschers Leutnants Peary einhalten. Dieser Theil des Landes ist noch vollständig unerforscht. Am Smithsund wird die Expedition die Lebensweise und Gebräuche des dort wohnenden Eskimostammes studiren. Dieser Stamm ist das am meisten nördlich wohnende Volk der Welt. Er zählt etwa 250 Seelen. Die Expedition wird Kopenhagen Mitte Juni verlassen und beabsichtigt, sich zu ihren Reisen in den nördlichen Breiten der Boote und Hundeschlitten zu bedienen.

= **Das Verschwinden eines Sees.** Auf den höchsten Bergen des Toskanischen Appennin, der sogenannten Alpe di Barga, befand sich bis vor einigen Tagen, eingeschlossen von himmelhohen Felsen, der sogenannte „Heilige See“, dessen wilde Romantik einen überraschenden, unvergeßlichen Eindruck machte. Der Naturforscher Ameretti, der ihn im Jahre 1762 besuchte, nannte ihn „Teufelssee“. Der See hatte eine Länge von 348 Meter und eine Breite von 87 Meter. Durch sein krystallhelles Wasser sah man bis auf den Grund. Von diesem See ist seit dem letzten Erdbeben keine Spur mehr vorhanden, sein Becken ist vollständig ausgetrocknet.

= **Todesfälle.** Am Charfreitag starb in Hannover Geh. Regierungsrath Konrad Wilhelm Hase im Alter von 83 Jahren. Der Verstorbene war Erbauer von mehr als 100 Kirchen, des alten Museums in Hannover und der Marienburg bei Nordstemmen, mehrerer bedeutender Profanbauten, Ehrenmitglied der Akademie der Künste zu Berlin und der Akademie der bildenden Künste zu Wien. — Ferdinand Richter, einer der Aeltesten aus den Reihen der deutschen Bühnenkünstler, ist, 79 Jahre alt, am Charfreitag in Berlin gestorben. Lange Zeit Oberregisseur des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, als diese Bühne mit der Blüthezeit der Operette selbst auf dem Gipfel ihres Ruhmes stand, sodann Theaterleiter in einer Reihe deutscher Großstädte, wurde Richter als Dramaturg an das Berliner Theater berufen, als Ludwig Barnay die Bühne begründete. In dieser Stellung war er bis zu seinem Tode geblieben. — Am 24. ds. starb in Wien der bekannte Bibelforscher Dr. phil. et jur. S. Mandelkern aus Leipzig, ein Gelehrter, dessen alttestamentarische Bibelkonkordanz ein wissenschaftliches Werk von größter Bedeutung ist. — Professor Iwan Ballinski, ein hervorragender Irrenarzt, ist am 24. März im Alter von 75 Jahren in Petersburg gestorben. Er wirkte bis 1884 an den medizinischen Kursen für Frauen und war bis 1876 an der Militär-Medizinischen Akademie Professor für Geistes- und Nervenkrankheiten.

= **Vom Theater.** Es ist eine neue Regierungsvorlage bezüglich des Umbaues des Darmstädter Hoftheaters an die Kammer erfolgt, nach welcher der Umbau auf ungefähr 600 000 Mark berechnet ist. Dagegen soll das sogenannte alte Theater im Herrengarten für 300 000 M. an die Stadt abgetreten werden, so daß sich die Ausgabe für den Staat um diese Summe verringern würde. — „Der Jägerwirth“ ist der Titel einer neuen Oper von Hans Steiner, zu der Intendant Alois Prasch-Berlin den Text geschrieben hat, die bei ihrer Erstaufführung am Stadttheater in Metz einen starken Erfolg erzielte. Das Libretto behandelt die versuchte Befreiung Münchens von den Kaiserlichen 1705 durch den Jägerwirth und den Schmied von Kochel, die aber durch die Liebe der Tochter des Jägerwirths zu einem ungarischen Husarencornet vereitelt wird. — Das Kuratorium des Oberschlesischen Volkstheaters beabsichtigt zur Erlangung eines oder mehrerer besserer Stücke ein Preisausschreiben zu erlassen. In einem Rundschreiben an die Interessenten spricht sich das Kuratorium über das bisherige Ergebniß des Theater-Unternehmens, den Besuch der Vorstellungen u. s. w. sehr befriedigend aus. Die Stellung des Theaterdirektors soll von Neuem ausgeschrieben werden. Die neue Theatersaison soll im Oktober beginnen.

= **Verschiedenes.** Außer dem Kaiser und der Kaiserin haben auch der König von Württemberg und der Großherzog von Baden die Einladung des Prinz-Regenten zur Feier des 50jährigen Bestehens des Germanischen Museums in Nürnberg angenommen. Die Theilnahme des Kaisers Franz Josef und des Königs von Sachsen ist noch zweifelhaft. — Der Termin für die Anmeldung zur Münchener Jahres-Kunstausstellung läuft bis zum 30. April, die Einlieferung der Kunstwerke hat in der Zeit zwischen 10. und 30. April zu erfolgen. Auch in diesem Jahre wird eine besondere Abtheilung eingerichtet von Werken, welche sich auf die christliche Kunst beziehen; Anmeldungen und Einsendungen für letztere können ebenfalls bis zum letzten des Monats April bethätigt werden. — Der Prinzregent von Bayern hat den Direktor der Akademie der Künste, Ferdinand v. Miller, Bildhauer und Erzgießer, zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayerns ernannt. — Die Görresgesellschaft wird in diesem Jahre ihre Generalversammlung in Breslau abhalten. Bereits wiederholt war die schlesische Hauptstadt bestimmt in Aussicht genommen, doch mußte wegen nachträglich eingetretener Hindernisse (einmal wegen der Choleragefahr) auf die Ausführung dauernd verzichtet werden. Nach den einstweiligen Dispositionen ist für den Beginn der Generalversammlung Montag, 6. Oktober, bestimmt. — Die römische „Deutsche Künstlerzunft“, eine Vereinigung deutscher katholischer Maler, Bildhauer und Archäologen u. s. w. (Vorsitzender Professor Ludwig Seitz) ernannte einstimmig den hochw. P. Desiderius Lenz in Monte Casino zu ihrem Ehrenmitgliede.

kais, mit dem im Jahre 1898 ein Vertrag in Washington abgeschlossen wurde, beeinträchtigt würden.

Washington, 29. März. In der gestrigen Kabinets-Sitzung gab der Ackerbauminister eine Erklärung hinsichtlich der Differentialpolitik, die von Deutschland gegen amerikanische Nahrungsstoffe, insbesondere gegen Fleisch geübt wird. Der Minister bemerkte, man analysire diese Waaren in Deutschland sehr streng. Wenn die amerikanischen Beamten die in den Vereinigten Staaten ankommenden deutschen Erzeugnisse einer gleichwerthigen Analyse unterwerfen würden, so würden deutsche Waaren im Werthe von Millionen Dollars jährlich ausgeschlossen werden.

Curacao, 27. März. Die Engländer haben dem Dampfer der Aufständischen „Libertador" befohlen, sofort Port-of-Spain zu verlassen, ohne Kohlen einzunehmen. Drei venezolanische Kanonenboote erwarten ihn hier außerhalb der britischen Gewässer, um ihn in ein Gefecht zu verwickeln. Die venezolanische Regierung theilt mit, daß die Aufständischen unter Riera bei Coro völlig geschlagen worden sind.

Peking, 29. März. In der südlichsten Präfektur von Tschili kam es zu Unruhen infolge des Versuchs der Lokalbeamten, Entschädigungsgelder für die von katholischen Missionen erlittenen Verluste einzutreiben. Es heißt, daß viele Leute getödtet worden seien.

Baden.

Karlsruhe, 1. April.

Der Hofbericht vom 29. März meldet: Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind in der Nacht von Donnerstag, 27. zu Freitag, den 28. d. M. hier eingetroffen.

Am Gründonnerstag nahm Seine Königliche Hoheit der Großherzog mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Max an dem Vormittagsgottesdienst in der Schloßkirche theil und besuchte auch Abends den Gottesdienst daselbst.

Am Charfreitag Vormittag wohnten die Großherzoglichen und die Erbgroßherzoglichen Herrschaften dem Gottesdienst in der Schloßkirche an. Abends nahmen Ihre Königlichen Hoheiten Alle mit Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Max an der Abendmahlsfeier daselbst theil.

Im Laufe des heutigen Vormittags hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und Abends denjenigen des Legationsraths Dr. Seyb.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand des Forstamtes Baden, Forstmeister Maximilian Freiherrn v. Bodman, das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen und denselben auf sein unterthänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen, dem Oberförster Emil Freiherr von Stetten in Eberbach das Forstamt Baden zu übertragen und den Vorstand des Großh. Rentamts Zwingenberg, Forstmeister Hugo Kirchgeßner, zum Vorstand des Forstamts Eberbach zu ernennen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 21. März l. J. wurden die unterm 5. März l. Js. ausgesprochenen Versetzungen der Regierungsbaumeister Alfons Blum von Heidelberg nach Bruchsal und Albert Joachim von Bruchsal nach Heidelberg zurückgenommen und die Genannten in ihrer dermaligen Verwendung belassen.

Mit Entschließung der Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 20. März d. Js. wurden die Expeditionsassistenten August Zürn in Wertheim nach Neckarelz und Anton Heimann in Mannheim nach Wertheim versetzt.

⊞ Vom Oberrhein wird uns in Sachen des „Säckinger Volksblatts" geschrieben: In der Ostersonntagsnummer dieses Blattes (Bad. Beob.) befinden sich Auslassungen über das „Säckinger Volksblatt" „von Einem, der sich auskennt" — wie er sich selbst bezeichnet — die aber nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Unrichtig ist der Satz: „Die Zeitung ist ein vollständig privates Unternehmen, welches sich wie Einsender dies auf das Bestimmteste weiß, eine Abhängigkeit von der Centralleitung der Centrumspartei auf's Allerentschiedenste s. Zt. verbeten hat." Das „Säck. Volksblatt" wurde im Jahre 1874 von einer Gesellschaft katholischer Laien und Geistlichen gegründet und war Eigenthum dieser Gesellschaft; H. Stratz war nur der Drucker. 1883 übergab diese Gesellschaft dem Drucker das Blatt unter der Bedingung, daß es immer der Centrums-Partei und -Politik dienen müsse. Heute noch ist das Blatt statutengemäß das amtliche Parteiorgan der Centrumspartei im 3. Reichstagswahlkreise. Das Blatt hat nie die Abhängigkeit von der Centralleitung in der Politik sich verbeten, hat bis jetzt auch allen Anordnungen der Parteileitung im genannten Wahlkreise wie der Centralleitung Folge gegeben. Die Centrumspartei hat darum auch nicht „gar keinen Einfluß" auf das Blatt, sondern allen nur wünschenswerthen. Es ist darum auch unwahr, wenn der Herr, der sich auskennt, behauptet: Weil die Centrumspartei gar keinen Einfluß auf das Blatt habe, sei man schon mehr als einmal daran gewesen, demselben ein Gegenblatt entgegen zu setzen. Das hat man thun wollen (und hat es auch im hinteren Wiesenthal gethan) nicht aus dem genannten Grunde, sondern aus ganz anderen, persönlichen und lokalen Gründen. Der Herr wird doch unter Centrumspartei nicht jeden beliebigen Herrn verstanden wissen wollen, dem zufällig einmal in dem Blatte etwas nicht gefallt und der darum das Blatt durch Schimpfen zu unterstützen meint! Es soll solcher Käuze viele im Badischen geben! Allergüngst anerkennt der Herr die Verdienste des Blattes im Kulturkampfe — sonst nichts! Nun ja! nicht ohne das „Säckinger Volksblatt" hatten wir Anfangs der 80er Jahre hier oben in unserem Besitze den 6., 7 und 8. Landtagswahlkreis; daß sie uns wieder verloren gingen, war nicht die Schuld des Blattes. Daß wir aber 1890 und 1891 den 3. Reichstagswahlkreis und den 7. und 8. Landtagswahlbezirk wieder eroberten und bis heute behaupteten, ist hauptsächlich dem „Säckinger Volksblatt" zu verdanken; und da, wo dieses Blatt am besten verbreitet ist, haben wir auch die meisten und zuverlässigsten Centrumswähler Und da kommt nun dieser Herr, der sich auskennt, und nennt das Blatt ein „Schmerzenskind der besonnenen Politiker"! Wenn der Herr, der sich auskennt, nur die Druckereileitung von den Rockschößen des Centrums abschütteln wollte — diese Druckerei ist ein privates Unternehmen —, dann war es doch nicht nöthig, auch das Centrumsblatt wegzuwerfen und zu zertreten! Auch bezweifle ich recht sehr, ob der Herr, der sich auskennt, genau den fraglichen Gerichtsfall kennt; wäre dies der Fall, so würde er ihn wahrscheinlich nicht „empörend" finden. Dies zur Steuer der Wahrheit von Einem, der sich besser auskennt! Selbstverständlich will auch ich die unerlaubte Ausnutzung der Lehrlinge weder entschuldigen oder vertheidigen, noch dem Centrum zur Last legen.

(Wir haben diesen Artikel mit Streichung einiger Schärfen aufgenommen, weil wir es vollkommen gerechtfertigt finden, daß man das „Säckinger Volksblatt" in Schutz nimmt auch gegen vermeintlich Angriffe. Der Fehler unseres ersten Artikels bestand darin, daß die Sache des Druckereibesitzers als eng verbunden mit der des „Säckinger Volksblattes" hingestellt wurde, was hiemit richtig gestellt ist. Einen Angriff auf das „Säckinger Volksblatt" als Centrumsblatt zu machen, lag nach unserer Ueberzeugung dem Einsender des ersten Artikels durchaus fern. Seine einzige Tendenz war, einen Angriff des Volksfreundes auf das Centrum, der die Verurtheilung des Druckereileiters Stratz zum Anlaß nahm, in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Da sich solche ungerechtfertigte Angriffe mehren, ist es nicht zu verwundern, wenn im Eifer hie und da zu weit gegangen wird. Wir brauchen kaum zu versichern, daß wir einen Angriff auf das „Säckinger Volksblatt", so wie es zur Zeit geleitet wird, in unserm Blatt nicht zugelassen hätten, da hierzu kein Grund vorlag. Wir selbst wissen nur zu wohl, daß unsere katholischen Blätter viel mehr Kritiker im eigenen Lager als Mitarbeiter haben und wollen daher der Kritik, die nicht mitarbeitet, niemals Vorschub leisten. Ein solcher Kritiker ist übrigens auch der durchaus nicht, der uns den ersten Artikel in dieser Angelegenheit zusandte. D. R.)

Kleine badische Chronik.

♃ **Mannheim**, 1. April. Ein Familiendrama spielte sich über die Feiertage in einem Hause der Unterstadt ab. Metzgermeister Konrad Bitzer kam betrunken nach Hause und mißhandelte seine Frau. Sein bei ihm wohnender Schwiegervater Brendel aus Boehl (Pfalz) half seiner Tochter. Es kam zu einer Rauferei, wobei Brendel dem Bitzer den Bauch aufschlitzte, so daß letzterer bald darauf im Krankenhause starb. Brendel ist flüchtig. — Ostersonntag Nachmittag sprang der 20 Jahre alte Schneidergeselle Friedr. Claß aus Kösen (Württemberg) aus einem Zuge der Mannheim-Feudenheimer Straßenbahn, um seinen ihm vom Winde entrissenen Hut zu holen. Er erlitt dabei tödtliche Verletzungen und liegt noch heute bewußtlos im Krankenhause.

= **Mannheim**, 1. April. Das 30jährige Jubiläum als Leiter der hiesigen Höheren Mädchenschule begeht heute Herr Direktor Professor Martin Walleser.

+ **Mannheim**, 31. März. Wegen stürmischem Wetter mußte am 28. Mittags das Vermiethen von Nachen an der Friedrichsbrücke dahier polizeilich eingestellt werden, welchen Anordnungen sich der betreffende Bootsverleiher und dessen Angehörige widersetzten. Sie mißhandelten die Schutzleute und versuchten sogar einen derselben in den Neckar zu werfen. Zwei Schutzleute machten von ihrer Waffe Gebrauch und brachten den Angreifenden mehrere Verletzungen bei. Der Bootsverleiher wurde ins allgemeine Krankenhaus verbracht.

m **Weinheim**, 31. März. Ueber den Raubanfall auf den Stationsvorsteher Meixner in Laudenbach wird noch berichtet: Ein Mensch drang in die Stationskasse, während der Hilfswärter sich einen Augenblick entfernt hatte, und feuerte auf den Stationsvorsteher drei Schüsse ab, welche den Beamten an der Hand, der Schulter und dem Kopf verletzten. Der auf den Lärm herbeieilende Hilfsbeamte verscheuchte den Räuber, welcher am folgenden Tage (Charfreitag) von Gendarmen vor Heidelberg verhaftet wurde. Nach anfänglichem Leugnen gestand er die That ein, nachdem er mit dem Hilfswärter konfrontirt worden war. Er ist ein Lehrerssohn und Kaufmann aus dem Württembergischen. Er nennt sich Reschmann.

♃ **Heidelberg**, 31. März. In der Zollstockhütte hat sich der 61 Jahre alte verheirathete Holzhändler Eberhard aus Unteriflingen (O.-A. Freudenstadt) erhängt. Motiv ist unbekannt.

⌂ **Heidelberg**, 31. März. Herr Reallehrer Mang hier erhielt von Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Veranschaulichung der Himmelskunde eine kostbare Busennadel und ein sehr anerkennendes Schreiben.

♄ **Schwetzingen**, 31. März. Ueber zwei schreckliche Unglücksfälle, die sich in Plankstadt ereigneten, wird der „Schw. Ztg." berichtet. Als am Gründonnerstag Abend der Landwirth Abraham Kolb I. in seiner Scheuer Stroh holen wollte, glitt derselbe auf dem Gebälk aus und stürzte in die Tenne herab. Der Unglückliche erlitt dabei einen Schädelbruch sowie sonstige Verletzungen, die den sofortigen Tod herbeiführten. — Freitag früh wollte der in Mannheim bedienstete Eisenbahnarbeiter Martin Sroh zur Arbeit gehen, wurde jedoch nach kurzer Entfernung von seinem Wohnhause von einem Blutsturze befallen und war auf der Stelle todt.

+ **Jöhlingen**, 31. März. In der Scheuer seines Vaters hat sich der erst kürzlich aus der Irrenanstalt Illenau entlassene 39 Jahre alte ledige Leopold Abele, Sohn des Landwirths Alois Abele, in einem Anfall geistiger Umnachtung erhängt.

× **Pforzheim**, 31. März. Ein schwerer Unglücksfall trug sich Freitag Nachmittag an der Lokalbahn Pforzheim-Brötzingen zu. Der Fuhrmann Gottlob Pflüger von Sersheim bei Vaihingen, der heute Hochzeit feiern wollte, fuhr mit einem mit 2 Pferden bespannten Wagen die westliche Karl Friedrichstraße entlang. Bei Herankommen des Zuges scheuten die Pferde. Der beladene Wagen stürzte um und Fuhrmann sowie ein Pferd wurden unter den Zug geschleudert. Der erstere erlitt schwere Verletzungen, wie auch beide Pferde. Der Unglückliche wurde sofort in das Krankenhaus verbracht.

□ **Baden-Baden**, 31. März. Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, trifft morgen Vormittag zum Kurgebrauch hier ein und nimmt im Hotel de l'Europe Quartier.

♁ **Kehl**, 31. März. Der Umlagefuß in Stadt Kehl ist wie im Vorjahre auf 71 Pfg. pro 100 Mark Steuerkapital festgesetzt worden.

♂ **Unterkirnach**, 31. März. Die Bauarbeiten zur Herstellung des hiesigen Kirchenneubaues sind öffentlich zur Bewerbung ausgeschrieben; sie sind zu M. 84,475.20 veranschlagt. Die Eingabefrist ist mit dem 8. April abgelaufen.

+ **Freiburg**, 31. März. Wie der „Freib. Bote" aus guter Quelle erfährt, wird das Erbgroßherzogspaar noch vor dem nächsten Winter seine Residenz wieder hier in Freiburg beziehen.

♃ **Freiburg**, 31. März. Im Sternwald wurden von Passanten verschiedene Militärkleidungsstücke eines beim Dragoner-Regiment 21 in Bruchsal desertirten Dragoners, von dem bis jetzt jede weitere Spur fehlt, aufgefunden.

✳ **Säckingen**, 31. März. Das Ergebniß der Sammlung zur Jubiläumsspende ist nach dem nunmehr erfolgten Abschluß für den Amtsbezirk (einschl. hiesiger Stadt mit 744.40 M.) 2238.21 M.

+ **Schopfheim**, 31. März. Zu dem Selbstmord des Landwirths Bühler in Wehr wird uns gemeldet, daß sich derselbe in guten Vermögensverhältnissen befand, seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte und Symptome von Verfolgungswahnsinn zeigte.

○ **Staufen**, 31. März. Dem Landtag ist, laut „St. Wochenbl.", eine Petition der Gemeinden von Breisach, Krozingen u. s. w. zugegangen betreffend die Erbauung einer Eisenbahn von Krozingen nach Breisach.

Lokales.

Karlsruhe, 1. April.

* **Das hohe Osterfest** fiel dieses Jahr erheblich früher als gewöhnlich, aber trotzdem hat auch die Natur ihre Auferstehung bereits gefeiert; allüberall sproßt und grünt es, Mutter Erde beginnt sich zu schmücken und von den Zweigen hört man ein Singen und Klingen, das das Menschenherz in neuer Hoffnungsfreude aufjubeln und die Schmerzen des Winters vergessen läßt. Fehlte auch dem heurigen Osterfeste der volle Glanz der Frühlingssonne, so wurde dasselbe in den Gotteshäusern um so glanzvoller begangen. Schon die Auferstehungsfeier am Abend des Charsamstag, die wie kaum eine andere gottesdienstliche Feier das Gemüth des Menschen erhebt und zur Andacht stimmt, hatte sich in sämmtlichen katholischen Kirchen hier eines überaus starken Besuchs zu erfreuen. Daß darunter auch Manche sich befanden, die es das Jahr hindurch mit dem Kirchenbesuch und den religiösen Pflichten nicht so genau zu nehmen pflegen, beweist deutlicher als Worte, was von den Phrasen Derjenigen zu halten ist, welche vom Christenthum so gerne als von einem „veralteten Standpunkt" reden; bei solchen Gelegenheiten zeigt es sich, daß das religiöse Bewußtsein doch tiefer wurzelt, als es nach außen hin manchmal den Anschein hat. Und weiter zeigt es sich, daß auch in unseren Großstädten noch ein guter Fond von christlichem Leben vorhanden ist, und daß neben all' dem Jagen und Ringen nach Gewinn und Genuß doch auch noch ein höheres Streben zu Geltung gelangt. Der Glanz und die Prachtentfaltung, womit die katholische Kirche das Hochfest der Christenheit umgibt, übt aber auch eine mächtige Wirkung auf das menschliche Gemüth aus, der sich Niemand zu entziehen vermag und die umso tiefer geht, als unmittelbar vorher die erschütternde Charfreitagstrauer zum Ausdruck kommt. Was war es doch für ein Jubel, als der Priester das „Alleluja" anstimmte und der Freudengesang „Christus ist erstanden!" tausendstimmig die glanzerfüllten Hallen des Gotteshauses durchwogte! Und am Osterfeste selbst öffnete die Kirche wieder gleichsam alle ihre Schätze zur Verherrlichung des glorreich auferstandenen Erlösers. Der reiche Schmuck der Altäre, die prachtvollen kirchlichen Gewänder und vor Allem die herrlichen Gesänge ließen erkennen, daß dem Katholiken nur das Beste würdig genug erscheint für die Feier des hohen Osterfestes. Gerade auf dem Gebiete der kirchlichen Tonkunst wurde über die Feiertage von den einzelnen Kirchenchören Hervorragendes geleistet, und selbst der jüngste derselben, nämlich derjenige der St. Bernhardiskirche, stand hinter den übrigen nicht zurück. Schon die Thatsache, daß derselbe sich an die Aufführung der durchweg fünfstimmigen Witt'schen „Missa in honorem St. Raphaelis Archip." wagen durfte, und noch mehr der tadellose Vortrag dieser schwierigen Komposition zeigten deutlich die schönen Fortschritte, die der Bernhardus-Kirchenchor unter der Leitung des Herrn Musiklehrers Bier während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zu verzeichnen hat. Wenn wir die Leistungen dieses Chores besonders hervorheben, so geschieht es hauptsächlich zu dem Zwecke, die Katholiken der Oststadt zur Unterstützung desselben anzueifern. Die Anschaffung so hervorragender Werke, wie man sie vom Bernhardus-Kirchenchor bei den verschiedensten Gelegenheiten schon zu hören bekam, erfordert nicht geringe pekuniäre Opfer, deren Aufbringung den aktiven Mitgliedern selbstverständlich nicht zugemuthet werden kann. Es hat sich deßhalb vor einiger Zeit ein „Kirchenmusikverein der St. Bernhardusfuratie" gebildet, der in Bälde seine erste Generalversammlung abhalten wird. Möge es sich jeder Besucher der schönen Bernhardiskirche zur Ehrenpflicht machen, durch Beitritt zu diesem Verein die erhabenen Bestrebungen der wackeren Sängerschaar zu unterstützen und dadurch zu zeigen, daß die katholischen Oststädter im Eifer für die Verherrlichung des Gottesdienstes hinter ihren Glaubensgenossen in den übrigen Stadttheilen nicht zurückstehen.

* **Ein Lob der Karlsruher Katholiken**, das wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen, finden wir im „Echo von Baden-Baden". Es heißt dort: „Schon seit vielen Jahrzehnten, von der Zeit der Errichtung der St. Stefanspfarrei bis in die gegenwärtige Zeit, wo Karlsruhe eine ganze Reihe von neuen Kuratieen und Pfarreien erhielt, gilt das kirchliche Leben der Katholiken unserer Residenz als ein Muster für das ganze Land; aber auch noch immer fort und fort findet man bei gelegentlichen Besuchen der dortigen Glaubensgenossen neue Blüthen und Früchte des religiösen Lebens zur allgemeinen Erbauung und Nachahmung. Vor Allem seien genannt die ersprießlichen Bemühungen und Erscheinungen auf dem Gebiete der Charitas, die herrlichen Anstalten des alten und des neuen Vincentiushauses, die opferfreudige Thätigkeit der Vincentiusvereine, des Paramentenvereins, des Marianischen Mädchenschutzvereines und anderer Kongregationen. — Mit Freuden lesen wir, daß in den letzten Tagen sich wiederum viele Jünglinge und Männer der Marianischen Kongregation angeschlossen haben. Der Empfang der heiligen Sakramente von Seiten der Karlsruhe: Männerwelt im Allgemeinen und in der gegenwärtigen Zeit insbesondere, ist sehr befriedigend; auch die Nachmittagsgottesdienste sind gut besucht, so daß man sagen kann. „Gehet hin und thuet desgleichen!"

= **Rohheit.** Ein Maurer wurde wegen Körperverletzung angezeigt, weil er seine Frau, welche ihn wegen schlechter Behandlung verlassen hat, Ecke der Hebel- und Kreuzstraße abgepaßt und ihr, nachdem sie sich nicht wollte bewegen lassen, zu ihm zurückzukehren, mit einem Taschenmesser einen Stich in die linke Brustseite versetzt hat.

]*[**Ein Gaunerpaar**, nämlich ein stellenloser Kaufmann aus Pölzig und eine Kellnerin aus Locherhof, haben sich am 25. Januar d. J. hier als Eheleute eingemiethet und wußten die Vermiether durch Versprechungen, daß sie nur auf ein paar Tage bleiben wollten, so hinzuhalten und hinauszuzögern, bis sie für Kost, Wohnung und Darlehen am 28. Februar 101 Mark schuldig waren, worauf sie verdufteten und noch für 52 Mark Frauenkleider mitgehen ließen. Der gutgläubige Vermiether wird nun noch zum Schaden hin angezeigt, weil er die angeblichen Eheleute polizeilich nicht angemeldet hat. Der Miether hatte auch allen Grund, die Anmeldung zu hintertreiben, da er von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen anderweitiger Betrügereien steckbrieflich verfolgt wird.

+ **Unfall.** Sonntag Vormittag 9 Uhr glitt ein 20 Jahre alter Schneider von hier in der Steinstraße in Folge eines Fehltritts aus und fiel zu Boden, wobei er den Fuß brach. Er wurde in das städtische Krankenhaus verbracht.

‖ **Bubenstück.** In der Nacht zum Ostersonntag wurden von unbekannten Burschen im Stadtgarten Figuren umgeworfen, Vasen abgerissen, Blumenbeete zertreten und Sitzbänke in den See geworfen, und dadurch der Stadtgartenverwaltung ein Schaden von etwa 100 Mk. zugefügt.

= **Zimmerbrand.** Samstag Abend gegen 10 Uhr entstand in einem Hause der Werderstraße ein Zimmerbrand dadurch, daß die Petroleumlampe eines noch arbeitenden Kleidermachers explodirte, das Feuer über fertige Kleidungsstücke sich verbreitete, so daß ein Fahrnißschaden von etwa 100 Mk. entstand. Auch Gebäudetheile sind dabei beschädigt worden. Das Feuer konnte von den Hausbewohnern gelöscht werden.

‖ **Diebstähle.** Am 28. ds., Abends zwischen 8 und 9 Uhr, wurde in einem Hause in der Zähringerstraße durch ein Küchenfenster im 1 Stock eingestiegen und aus der Wohnung eines Schuhmachermeisters Kleidungsstücke, eine silberne Remontoiruhr mit Doubletkette und 4 Mark in Baar, im Gesammtbetrage von 126 Mark gestohlen — In einem Hotel in der Kriegstraße sind vorgestern Mittag aus einem unverschlossenen Fremdenzimmer ein noch ziemlich neuer blaugestreifter Sackanzug, 2 Westen, ein halbseidener Regenschirm und andere Gegenstände, im Gesammtwerthe von etwa 74 M. gestohlen worden. — In verflossener Nacht sind in der Kaiserstraße vor einem Geschäft 2 Glaskästen eingeschlagen und daraus Cravatten, Manschettenknöpfe, Kragenknöpfe, 4 Westen, 4 Vorhemden, 5 Gamaschen im Gesammtwerthe von etwa 72 M. gestohlen worden. — Am 30. ds. Abends kamen aus einer Wirthschaft in der Kaiserstraße ein Ueberzieher und ein schwarzer Filzhut im Werthe von etwa 75 M. abhanden.

Neueste Nachrichten.

† **Camberg**, 1. April. **Reichstagsabgeordneter Lieber ist gestern Vormittag gestorben.** Schon seit zwei Jahren war er fast fortwährend leidend, wenn er auch dann und wann einmal im Parlament und auf Katholikentagen als Redner auftrat. Jetzt hat der Tod ernst gemacht, nachdem er ihn vor ca. zwei Jahren so ernst ins Auge gefaßt hatte. Wieder einer von der alten Garde des Centrums! Ernst Lieber war am 16. November 1838 geboren in Camberg, Bezirk Wiesbaden. 1858—1861 studirte er Rechts- und Staatswissenschaft auf verschiedenen Hochschulen, wurde darauf Mitglied des Provinzial-Landtags, des Provinzial-Ausschusses und Provinzialrathes in Kassel, des Kommunal-Landtags von Wiesbaden, des Kreistags und Kreisausschusses von Limburg und des Stadtverordneten-Kollegiums von Camberg. Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war Lieber seit 1870, Reichstagsabgeordneter (nassauischer Wahlkreis Braubach) seit 1871. In Lieber verliert das Centrum seinen z. Z. hervorragendsten Führer, der nach dem Tode Windthorst's an dessen Stelle trat. Der Reichstag verliert an ihm einen seiner bedeutendsten Parlamentarier, der allezeit bei der Hand war, wenn es galt Positives zu schaffen. Wir deutsche Katholiken verlieren an Lieber einen echt katholischen Mann, der jedem katholischen Mann ein Vorbild war in furchtlosem, hingebendem Bekenntniß seines Glaubens, in muthigem Eintreten für unsere heiligsten Güter. Sein Name wird für immer unzertrennlich verbunden sein mit der Periode des Centrums, in welchem es auf der höchsten Höhe seines Ansehens und seines Einflusses stand. Er ruhe in Frieden!

Berlin, 29. März. Der Kreuzer „Falke" fährt auf Wunsch von Reichsangehörigen, die am Amazonenstrome wohnen, den Amazonenstrom hinauf bis über den Mittellauf. Es ist das kein ganz leichtes Stück Seemannsarbeit, da die amerikanischen großen Ströme Launen haben und oft rascher Veränderung im Strombett unterworfen sind.

Brüssel, 31. März. Der holländische Minister Dr. Kuyper bestätigte bei seiner Anwesenheit hierselbst einem Interviewer, daß die Königin Wilhelmine sich in gesegneten Umständen befinde.

Paris, 31. März. Der Termin für die Wahlen zur Deputirtenkammer ist nunmehr endgiltig auf den 27. April festgesetzt. — Das „Journal offiziel" veröffentlicht ein Dekret, durch welches das französisch-deutsche Abkommen vom 1. Oktober 1901, betreffend den Verkehr mit alkoholhaltigen Getränken und Spirituosen an der Grenze, genehmigt und bekannt gegeben wird.

Rom, 30. März. Eine Anzahl Soldaten der Jahresklasse 1878, die wähkend des Ausstandes der Bahnbeamten einberufen wurden, veranstaltete eine Kundgebung und verlangte nach Hause entlassen zu werden, da von dem Ausstande keine Gefahr mehr drohe. An der Kundgebung war nur eine kleine Anzahl betheiligt. Es sind Maßregeln zur Bestrafung der Schuldigen und zur Verhinderung erneuter Kundgebungen getroffen worden.

In **Mailand** und **Piacenza** fanden gleichfalls Straßendemonstrationen von Reservisten gegen die Verlängerung ihrer Dienstzeit statt. Die Militärbehörden erhielten von der Regierung den Befehl, mit größter Strenge vorzugehen, damit sich die Bewegung nicht weiter verbreite.

London, 1. April. An Bord des Transportdampfers „Kanada", der gestern in Kingston eintraf, befindet sich eine Anzahl militärischer Gefangener, darunter 2 australische Offiziere, welche zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt sind, als Mitschuldige zweier anderer australischer Offiziere, die bereits hingerichtet sind, weil sie gefangene Buren erschossen hatten.

Washington, 1. April. Im Repräsentantenhause brachte Sulzer eine Resolution ein, in der der Sympathie für die Buren Ausdruck gegeben wurde. Der Präsident wurde beauftragt, ein Schiedsgericht zu verlangen und gleichzeitig ersucht, auf die Aufrechterhaltung strikter Neutralität hinzuwirken.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 26. März. Anton Striegel von Schweighausen, Bahnarbeiter hier, mit Paulina Fritz von Trochtelfingen — Gregor Schmitt von Weiher, Bremser hier, mit Anna Mutter von Kenzingen. — Friedrich Schönthaler von hier, Kutscher hier, mit Mina Heilbronner von Grötzingen. — Ludwig Mayer von Zell, Malermeister allda, mit Josefine Schmid von Pfaffenberg.

Eheschließungen: 29. März. Hans Weber von hier, Metalldreher hier, mit Anna Westermann von Rüppurr. — Hermann Schwarze von hier, Kupferschmied hier, mit Karolina Schlager von Durmersheim. — Karl Bürcklin von hier, Färber hier, mit Emilie Bender von Staufenberg — Alfred Gerbert von hier, Tapezier hier, mit Anna Leibach von Ailringen. — Emil Haas von Schaffhausen, Drechsler hier, mit Emilie Heid von Nußloch. — Adolf Kiefer von Knielingen, Taglöhner hier, mit Emilie Rieg von Cannstatt. Joseph Moder von Kleinitz, Straßenbahnschaffner hier, mit Ida Benlisier von Serres.

Todesfälle: 26. März. Anna, alt 7 Monate 21 Tage, Vater Oswald Hausmann, Taglöhner — Emma Abegg, Privatiere, ledig, alt 52 Jahre. — Friedrich Lorenz, Stadttaglöhner, ein Wittwer alt 66 Jahre. — Marie, alt 9 Jahre, Vater † Sebastian Imbacher, Schuhmachermeister. — Emma Althauser, Krankenschwester, ledig, alt 32 Jahre. — Josef Baas, Architekt, ein Ehemann, alt 53 Jahre. — 27. März. Alfra Weiß, alt 65 Jahre, Wittwe des Glasmalers Josef Weiß. — Katharine Hütz, alt 24 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Eduard Hütz — Karoline Schechter, alt 47 Jahre, Wittwe des Lokomotivführers Wilhelm Schechter — Friedrich Heinzelmann, Hafner, ein Ehemann, alt 27 Jahre. — 28. März. Franz Kastel, Kaufmann, ledig alt 24 Jahre. — Albert, alt 2 Jahre Vater Albert Ruder, Steindrucker. — Elise Ziegler, Privatierin, ledig, alt 62 Jahre. — Margarethe Klein, ledig, alt 71 Jahre. — 29 März. Luise Weber, alt 29 Jahre, Ehefrau des Wagenführers Heinrich Weber.

Großh. Hoftheater.

Dienstag, 1. April. Abthl. C. 47. Ab.-Vorst. Eingetretener Hindernisse wegen statt „Kain" und „Die Abreise": „Cavalleria rusticana" (Sizilianische Bauernehre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von Targioni-Tozetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. — Hierauf: „Coppelia", Ballet in 2 Abtheilungen von Ch. Nuitter und Saint Léon, Musik von Léo Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Die für „Kain" und „Die Abreise" gelösten Eintrittskarten haben nur zu „Cavalleria rusticana" und „Coppelia" Giltigkeit und wollen, wenn sie zu diesen Stücken nicht benützt werden mögen, spätestens an der heutigen Abendkasse zurückgegeben werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß heute Abend 5 Uhr, 76 Jahre alt, der hochwürdige Herr

Vinzenz Dahl,

Pfarrer von Neibsheim,
Ritter des Ordens vom Zähringer Löwen I. Klasse,
Jubelpriester,

wohlversehen mit den heiligen Sakramenten, im Herrn entschlafen ist.

Wir bitten um ein Memento für den Verstorbenen.

Neibsheim, 31. März 1902.

Im Namen der trauernden Verwandten:
Imhof, Vikar.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 10 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der jährlichen Unterstützungslisten soll im Submissionswege vergeben werden. Die darauf reflektierenden Buchdruckereibesitzer werden ersucht, ihre Angebote für die vollständige Herstellung einschließlich Satz Druck, Papier und Brochieren und zwar pro Druckbogen schriftlich verschlossen bis zum **Samstag, den 5. April 1902, vormittags 11 Uhr,** in unserem Bureau, Rathaus, Zimmer Nr. 53, einzureichen, woselbst 1 Exemplar zur Einsicht aufliegt und das Nähere erhoben werden kann.

Karlsruhe, den 29. März 1902.

Armenrat:
Kraemer. Wagner.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. ein roter junger Spitzer (männlich);
2. ein rotbrauner Collt (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 29. März 1902.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Das bedeutendste

Werk zur Lebensgeschichte des Großherzogs von Baden sind die „Reden u. Kundgebungen 1852/96" hsgg. von Dr. Krone. Fein gebunden Mk. 7.50. — Verlag **Paul Waetzel, Freiburg i. Br.**

Bei der
Unschlüssigkeit
mancher Mutter, was sie ihrem Kinde, das die gewohnte Nahrung zurückweist, geben soll, machen wir auf unser Kinder-Zwiebackmehl, Marke **Sapin**, aufmerksam. Poste-Muster nebst Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken. Ein Versuch kostet nicht viel und wird sicher befriedigen. Unser Fabrikat ist das denkbar reinste und wird von jedem Kinde gern genommen.

Schutzmarke.

Man verlange Preisliste.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Schwarzwälder
Zwiebackfabrik in Villingen.
(Schwarzwald.)

Gummi-Betteinlagestoffe
(vorzügliche Qualitäten),
Gummi-Windelhosen
(sehr praktisch für Kinder),
Gummi-Luftkissen,
Gummi-Wasserkissen,
Gummi-Stechbecken,
Gummi-Eisbeutel,
Gummi-Leibbinden,
Guttapercha-Papier,
Billroth-Batist,
Verbandsoffe,
Verbandwatten,
Soxhlet-Apparate,
Milchflaschen u. Sauger,
sowie sämmtliche Artikel zur
Krankenpflege.

Aretz & Cie,
Kreuzstrasse 21. Telefon 219.
Grossh. Hoflieferant.

Wirths-Gesuch.

Gesicherte Existenz für Wirthe!

Aktiengesellschaft „Katholisches Vereinshaus Freiburg im Breisgau"

sucht auf **1. Oktober ds. Js.** für ihren **ausgedehnten Wirthschaftsbetrieb** einen **durchaus tüchtigen, erfahrenen, umsichtigen und kautionsfähigen**

Wirth

(Katholik), der es versteht, aufmerksamste Bedienung auch bei den im Hause vorkommenden zahlreichen größeren Veranstaltungen selbständig und prompt zu leiten.

Verfügbare Räume sind: „1 großer allgemeiner Wirthschaftsraum, 2 Nebenzimmer, 3 größere Vereinslokale, 2 sehr große Säle und ein geräumiger Garten". **Die Pachtbedingungen sind sehr günstig und kann die Rentabilität nachgewiesen werden. Nur wirklich tüchtige Leute mit besten Empfehlungen** wollen sich melden. Solchen, die das **Metzgergewerbe** verstehen, wird ein **Schlachtraum** und eine **Räucherkammer** zur Verfügung gestellt. Angebote mit Lebenslauf bis spätestens den 20. April erbeten.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet,** die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur **versuchs** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897

Das Rektorat:
G. Specht, Stadtschulrat.

Bibliothek-Saal

des

Badischen Frauenvereins, Schloßplatz 24a.

Geöffnet: Mittwoch und Samstag von 2—4 Uhr.
Bestand über 7000 Bände.

Lesesaal mit neuesten Zeitschriften und illustrirten Werken. Populär-wissenschaftliche Werke. Belletristik. Jugendschriften.
Bücherverleihung an Abonnenten. Jahres-Abonnement: 2 Mark.
— Nähere Auskunft zu den angegebenen Stunden im Bibliothek saal —

Ostern — 1902 — Weisser Sonntag!

Der hochwürdigen Geistlichkeit empfehle mein reiches Lager in:

Communion-Andenken. Alle in Deutschland erschienenen Muster sind vorräthig.

Rosenkränze für Erstcommunicanten, weiß Bein, braun, schwarz 2c., sehr gut mit Messingdraht gekettelt, zu äußerst billigen Preisen.

Magnificat in soliden und schönen preiswerthen Einbänden.

Gebetbücher für Kinder, Erstcommunicanten und Erwachsene in reichster Auswahl.

Gebetbücher mit grobem Druck, Betrachtungsbücher, **Hoffine** und **Legenden.**

Heiligenbilder für Schulkinder und Erwachsene, 100 Stück von 50 Pfg. an.

Bei Parthiebezug bedeutende Preisermäßigung.
Nichtconvenirendes nehme bereitwilligst retour.
Um gütige Bestellungen bittet freundlichst
hochachtungsvollst

Ferdinand Gaa,
Buch- und Devotionalienhandlung in Bruchsal.

Erstkommunikanten

hält sich auf Weißen Sonntag bei Preisermäßigung bestens empfohlen

Atelier Karl Bauer,
Zähringerstraße 41.

Ludwig Bertsch,

Hofjuwelier,

Karlsruhe.

Grösste Auswahl billiger

Communion-Geschenke,
Tauf-Geschenke,
Hochzeits-Geschenke

in bekannt guten Qualitäten.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Heute, Mittwoch, den 2. April, Abends 8½ Uhr, im Vereinslokal (Kronenhalle):

Versammlung mit Wochenrundschau.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.

Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Fahnenstoffe und fertige Fahnen empfiehlt in bester Ausführung und billigst **Christ. Oertel,** Kaiserstraße 101/103.

Bestecke zu Fabrikpreisen.
Eug. Klingele, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 26.

Fidelitastrockenplatten, höchstempfindlich!

per Dtzd.	6×9	9×12	12×16	13×18	18×24	24×30 cm
Mk.	—.50	—.95	1.60	1.90	3.60	6.60.

Soeben erschienen Neue Nachtragspreisliste mit enormem Preisabschlag in photogr. Artikeln versendet an jeden Interessenten gratis und franko

Emil Bühler, Phot. Industrie, **Karlsruhe,**
Kreuzstrasse 35 — Telefon Nr. 1144.

Frische süßrahmtafel-**Butter,**
Pfund 120 Pfg.,
Frische Eier, Stück **6** Pfg.,
in meinen sämmtlichen Läden zu haben.

Friedrich Wilhelm Hauser,
Kaiserstraße 76.

Ehrlich im Handel. Christlich im Wandel.

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.**

Vereinslokal: Eintracht, Karl-Friedrichstraße 30 II, Aufgang zur Handelskammer.
Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.
Stellenvermittlung. Krankenkasse 2c. 2c.: Kaufmann **K. Mißler,** Kaiserstraße 237, Telefon 1354.
Auskünfte: Prokurist **F. G. Müller,** Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler **F. Reuter,** Herrenstraße 34, Telefon 1286.

Krankenzuschußkasse der katholischen Vereine für Karlsruhe und Umgebung.

Am **Sonntag, den 6. April,** Nachmittags 4 Uhr, findet im **Café Nowack** (3. Stock) unsere diesjährige **1. Quartalversammlung** verbunden mit **außerordentlicher Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder mit der besonderen Bitte hierzu eingeladen werden, da es sich um wichtige Punkte handelt.

Auch Freunde, die sich noch der Kasse anschließen wollen, sind dazu freundlichst eingeladen.

Die Verwaltung.

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, Anfangs der 40er Jahre, kath. Konfession, mit 5 Kindern, 3 schon der Schule entlassen, wünscht sich mit einem Mädchen (oder unabhängigen Wittwe) baldmöglichst zu verheirathen. Etwas Vermögen erwünscht. Suchender ist in staatlicher Stellung mit schönem Verdienst, und eigenem Haus. Reflectantinnen werden gebeten, ihre Adresse, womöglich mit Photographie (jedoch nicht absolut nothwendig) unter **Nr. 1858 P. K. v. W. Bahnpostlagernd Karlsruhe** einsenden. Verschwiegenheit Ehrensache.

Pflegekind gesucht.

Eine gute Familie wünscht ein Kind, Mädchen, gegen geringe Vergütung in liebevolle und gute Pflege zu nehmen. Offerten an den „Badischen Beobachter" unter **Nr. 128** erbeten.

Versandt per Post, Eilgut u. Expreßgut!

Radieschen, Wienerrettige!

frische **Gurken,** frische **Tomate, Bohnen** (grün), **Spargel, Schwarzwurzel, Blumenkohl, Artischocken,** englische **Sellerie, Teltowerrübchen, Stachys, Gresse, Feldsalat, Kopfsalat,** neue **Kartoffel** per Pfund 15 und 25 Pfg., **Rothkraut, Weisskraut, Wirsching** frische **Trauben, Ananas** frische **Birnen,** feinste **Tafeläpfel, Bananen, Mandeln, Malagatrauben, Orangen, Mandarinen, Citronen,** sowie **Conserven** in Gemüse und Obst, auch noch geschälte **Kastanien** und in der Schale, stets frisch bei

A. Buhlinger, Kreuzstr. 22,
in der Früchtehandlung.

Kath. Geistlicher sucht

zur Erholung für einige Monate Aufenthalt in einer klösterlichen Anstalt in geschützter Lage des Schwarzwaldes, wo er täglich celebriren kann. Off. u. Ang. d. von demselb. zu leistenden Vergütung an d. Expedition ds. Blattes u. **r. 129.**

Für Geistliche

empfehle ich mich zur Anfertigung gut passender Kleidungsstücke aller Art, Soutane, Talare, Soutanelle 2c. Stoff kann geschickt oder von mir bezogen werden. Solide Arbeit bei mäßigen Preisen. Viele Anerkennungen.

Aloys Seeger,
Schneidermeister, Rastatt.

Photo-
graphische Apparate u Bedarfsartikel. Beste und billigste Bezugsquelle
F. A. Huber,
Special-Geschäft für Amateur-Photographie,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 143.

Jeden Mittwoch
Schlachttag.
Brauerei Wolf, Werderplatz.

Bauschreiber-Gesuch.

Zu sofortigem Eintritt wird ein kaufmännisch gebildeter Bauschreiber für dauernde Stellung gesucht. Angebote vermittelt die Expedition dieses Blattes unter **Nr 1 0.**

Junge Mädchen,
nicht unter 14 Jahren, finden dauernde Beschäftigung bei
F. Wolff & Sohn,
Durlacher Allee 31.

Der Männervincentiusverein Karlsruhe bittet edle Menschenfreunde um gütige Ueberlassung **eines Bettes** für eine arme Familie. Gefl. Anerbieten nimmt der Vorstand (Alb. Flink, Herrenstraße 56) dankbar entgegen.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Heute, Mittwoch, **Vereinsabend. Vortrag** des Herrn Reallehrer Bergmann.
Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.